In der Entwicklung eines Modellkonzepts für Zivilgesellschaftliches Engagement mit Zukunft sollte daher reflektiert werden, inwieweit professionelle Soziale Arbeit diese Art von Unterstützung begleiten und organisieren kann, beispielsweise, indem sie auffängt, vermittelt, auf vorhandene Kompetenzen und Strukturen zurückgreift und diese zur Verfügung stellt. Soziale Arbeit kann so als Informations-, Vernetzungs- und Kontaktplattform fungieren, die über Angebote informiert, Bedarfe erhebt und vermittelt. Das wird insbesondere dort relevant, wo Unterstützung nicht konfliktfrei läuft, wo es zu Unsicherheiten, Unstimmigkeiten, Unzufriedenheit oder Abbrüchen kommt. Hier kann professionelle Soziale Arbeit das auffangen, was zivilgesellschaftliches Engagement nicht selbst leisten kann, indem sie auf professionelle Beziehungsgestaltung und personenunabhängige Strukturen zurückgreifen kann. Dabei, so zeigen die Ergebnisse der Analysen ebenfalls, ist es zentral, dass eine Organisation oder eine konkrete Einrichtung Sozialer Arbeit im Sozialraum dauerhaft präsent und ansprechbar ist. So können bereits im Vorfeld einer Inanspruchnahme Vertrauen aufgebaut und somit Zugangsbarrieren abgebaut werden, sodass im weiteren Verlauf eine Inanspruchnahme bei Vorliegen eines Unterstützungsbedarfs dann einfacher erfolgen kann.

5.2 Nutzungsanlässe, Nutzen und Barrieren der Engagierten

In diesem Unterkapitel werden die Ergebnisse der Erhebungen des Forschungsprojekts EZuFöST, die sich auf die Engagierten der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen beziehen, dargestellt. Zur Entwicklung eines nachhaltig für die Inanspruchnehmenden nützlichen Modellkonzepts für Zivilgesellschaftliches Engagement mit Zukunft wurden neben den Älteren, die sich mit dem Wunsch einer Unterstützung an die Nachbarschaftshilfen wandten, auch die Engagierten als Inanspruchnehmende[38] eines Engagements in den Fokus genommen. Hierbei wurden vor allem die Anlässe, sich für ein Engagement zu entscheiden, der antizipierte und tatsächliche Nutzen eines zivilgesellschaftlichen Engagements sowie mögliche Barrieren und Begrenzungen, sich zu engagieren, in den Blick genommen.

38 Wir fassen auch die Engagierten als Inanspruchnehmende des Engagements im Rahmen der institutionalisierten Nachbarschaftshilfen, siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.2.3. Aus Gründen der Verständlichkeit und Klarheit nutzen wir dennoch den Begriff Nutzer:innen nur dann, wenn wir von den älteren Menschen sprechen und sonst den Begriff Engagierte bzw. Ehrenamtliche.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Das folgende Kapitel präsentiert die Ergebnisse der Basiserhebung, die dem Projekt zugrunde liegt (Kapitel 5.2.1). Daraufhin werden die spezifischen Motive der Menschen, die sich spontan entschieden, sich im Rahmen der Kölsch Hätz Coronahilfen zu engagieren, sowie der subjektive (antizipierte) Nutzen ihres Engagements dargestellt (5.2.2). Die Schilderungen der Engagierten zu den Bedingungen, derer es für eine Verstetigung des Engagements bedarf, leiten über zu einer Zusammenfassung der Ergebnisse, die im Projekt EZuFöST in Bezug auf die Engagierten im Feld institutionalisierter Nachbarschaftshilfen gewonnen werden konnten (5.2.3). Diese bilden zugleich eine wesentliche Grundlage des Modellkonzepts für Zivilgesellschaftliches Engagement mit Zukunft.

5.2.1 Ergebnisse der Basiserhebung

Die Basiserhebung bildet die Grundlage der weiteren Erhebungen im Projekt (siehe Kapitel 4.3). Die Basiserhebung in Bezug auf die Engagierten besteht zum einen aus vier sozialräumlichen Workshops mit ehrenamtlichen[39] Koordinator:innen sowie zum anderen aus zwanzig teilstandardisierten Leitfadeninterviews mit den ehrenamtlichen Besucher:innen (n=12) und Koordinator:innen (n=8).

Im Folgenden werden einleitend zunächst die Ergebnisse der sozialräumlichen Workshops mit den Koordinator:innen der verschiedenen Untersuchungsstandorte des Projekts EZuFöST ausgeführt, um daraufhin tiefer gehend die herausgearbeiteten Nutzenprofile aller Engagierten, die ein regelmäßiges Ehrenamt bei den Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen ausüben, zu erläutern.

Sozialräumliche Workshops mit den ehrenamtlichen Koordinator:innen

Die sozialräumlichen Workshops mit den ehrenamtlichen Koordinator:innen der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen fanden im Herbst 2019 an den vier für das Projekt EZuFöST ausgewählten Standorten in Köln statt. Bevor die Perspektiven der ehrenamtlichen Koordinator:innen aus den vier sozialräumlichen Workshops dargestellt werden, wird ein kurzer Einblick in die Tätigkeit der Koordinator:innen gegeben.

39 In diesem Kapitel verwenden wir trotz der diskursiven Bestimmung von zivilgesellschaftlichem Engagement (siehe Kapitel 2.2) teilweise die Termini Ehrenamt, Ehrenamtliche oder ehrenamtlich, da die Begrifflichkeiten im Untersuchungsfeld verwendet werden und das Projekt EZuFöST als Praxisforschungsprojekt seine Erkenntnisse aus der Praxis bzw. den Perspektiven der Nutzer:innen generiert.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Die Koordinator:innen bei den Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen führen zeitintensive Ehrenämter aus, indem sie Anfragen von Älteren und Engagementbereiten annehmen und bei Übereinstimmungen von Angebot und Nachfrage zivilgesellschaftliches Engagement in Form von Besuchsdiensten vermitteln. Hierbei besuchen die Koordinator:innen die anfragenden Nachbar:innen zunächst in ihrem häuslichen Umfeld, um daraufhin auch die Ehrenamtlichen bei der Kontaktaufnahme zu den Nachbar:innen als eine Art Vertrauensinstanz zu begleiten. Zudem stehen die ehrenamtlichen Koordinator:innen in engem Austausch mit den jeweiligen hauptamtlichen Mitarbeiter:innen der Standorte, bieten feste wöchentliche Sprechzeiten für Interessierte an und nehmen an wöchentlichen Teamsitzungen des Koordinationsteams teil. Nicht zuletzt beteiligen sie sich an der Organisation von Austauschtreffen für alle Ehrenamtlichen in den jeweiligen Sozialräumen.

Nachfolgend werden die Schilderungen bezüglich der Nutzungsanlässe, des Nutzens eines Engagements bei den Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen sowie bezüglich der Zugangsbarrieren, die die Koordinator:innen in Verbindung mit einem Ehrenamt sehen, skizziert.

Sozialräumlicher Workshop 1[40]

In dem sozialräumlichen Workshop an diesem Standort schildern die Koordinator:innen ihre Tätigkeit als anspruchsvoll. Die Koordinator:innen beschreiben, auf mehreren Ebenen Anerkennung und Wertschätzung zu erhalten. Ein Nutzen der Tätigkeit besteht insbesondere in Form positiver Rückmeldungen sowohl von den Besucher:innen, die die Nachbar:innen besuchen, als auch von den Nachbar:innen, die die Besuche empfangen. Ein weiterer Nutzen zeichnet sich in der mit dem Ehrenamt einhergehenden Funktion als Schlüsselperson im Sozialraum ab, indem durch initiierte Kooperationen mit anderen Einrichtungen neue Ehrenamtliche gewonnen werden können.

Als mögliche Barriere für die Aufnahme eines Engagements bei den Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen schätzt das Team weitere Einrichtungen im Engagementbereich im selben Sozialraum ein, die von potenziellen neuen Engagierten als attraktiver wahrgenommen würden. Zudem würden wenige junge Menschen auf die Möglichkeit, sich zu engagieren, aufmerksam.

Als einen Anlass, sich zu engagieren, beschreiben die ehrenamtlichen Koordinator:innen die Phase des Eintritts in den Ruhestand, sodass das

40 Die sozialräumlichen Workshops an den Untersuchungsstandorten werden anonymisiert als Sozialräumlicher Workshop 1–4 bezeichnet.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

Koordinator:innenteam – neben jüngeren Menschen – im Besonderen Personen kurz vor dem Austritt aus dem Erwerbsleben gezielt ansprechen möchte.

Sozialräumlicher Workshop 2

Im Rahmen des zweiten sozialräumlichen Workshops schildern die Koordinator:innen die Atmosphäre im Team als sehr harmonisch und bereichernd. Zudem berichten sie von einer gelingenden Beziehung zu der hauptamtlichen Fachkraft. Das heißt, hier gelingt neben der Anerkennungsebene seitens der Engagierten, die auch an diesem Standort beschrieben wird, eine Beziehungsebene unter den Koordinator:innen, die hier teilweise langjährig tätig sind, sowie zu der hauptamtlichen Fachkraft.

Als Barriere beschreiben die Koordinator:innen, dass die Öffentlichkeitsarbeit nicht gut funktioniere und wenig neue Ehrenamtliche sowie Nachbar:innen gewonnen werden könnten. Zudem schildern sie die Beziehungsgestaltung zu den Ehrenamtlichen, die die Nachbar:innen besuchen, zum Teil als Herausforderung, da sich die Nachbar:innen über ein verbindliches Engagement freuen würden, die Koordinator:innen jedoch den Engagierten kein regelmäßiges Ehrenamt aufdrängen möchten. Weitere Barrieren, sich zu engagieren, vermuten die Koordinator: innen in einer langen Vorlaufzeit bis zum Zeitpunkt der tatsächlichen Aufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit bei den Nachbarschaftshilfen.

Zur Linderung der Spannung zwischen Verbindlichkeit und Kurzfristigkeit regen die Koordinator:innen an, das als erfolgreich beschriebene Konzept auszuweiten, indem kurzfristiges Engagement – auch digital organisiert, um neue Zielgruppen anzusprechen, – ermöglicht werde.

Sozialräumlicher Workshop 3

Die Koordinator:innen, die am Standort des dritten sozialräumlichen Workshops aktiv sind, beschreiben den Nutzen ihres Engagements in der eigenen Teilhabe und sozialen Einbindung, da zum Teil Freundschaften im Rahmen der Tätigkeit entstünden. Weiterhin gäben Erfolge, beispielsweise durch geglückte Vermittlungen, ein positives Gefühl. In dem Ausüben ihres Ehrenamts fühlen sich diese Koordinator:innen gut durch eine hauptamtliche Fachkraft, zu der eine Beziehung auf Augenhöhe bestünde, unterstützt. Nicht zuletzt sehen sie hier ebenfalls einen Nutzen in der sozialräumlichen Ausrichtung des Angebots der Nachbarschaftshilfen.

Als Barriere, sich bei Kölsch Hätz zu engagieren, stellen die Workshop-Teilnehmer:innen gerade für jüngere Menschen die Verbindlichkeit des

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Angebots sowie die vorhandene Bürokratie dar, wie zum Beispiel das Einreichen eines Führungszeugnisses sowie das datenschutzrechtliche Vorgehen. Zudem antizipieren die Koordinator:innen Befürchtungen einer Überbeanspruchung durch die Nachbar:innen seitens der Engagierten. In ihrer Praxis beobachteten die Engagierten jedoch selten Grenzüberschreitungen seitens der älteren Nutzer:innen der Nachbarschaftshilfen.

Als nutzenförderlich stufen die Ehrenamtlichen Kooperationen mit weiteren (kirchlichen) Einrichtungen im Sozialraum sowie eine gelingende Öffentlichkeitsarbeit ein. Das Anwerben neuer Ehrenamtlicher funktioniere vor allem über den persönlichen Kontakt gut. Die Koordinator:innen können sich darüber hinaus vorstellen, dass eine Vernetzung mit den Sozialdiensten in Krankenhäusern sowie mit medizinischem Personal sozial isoliert lebenden Älteren einen Zugang zu den Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen erleichtern würde. Nicht zuletzt betonen die Koordinator:innen ihre eigenen Kontakte und ihr Erfahrungswissen als nutzenförderlich für die Organisation von Engagement im Sozialraum. Für einen nachhaltigen Nutzen sind aus Sicht der ehrenamtlichen Koordinator:innen eine eigene Vernetzung sowie Erfahrungen in der Vermittlungsarbeit von Vorteil. Dies könne insbesondere vor dem Hintergrund der homogenen Altersstruktur des Teams relevant werden, die das Aufrechterhalten dieses nutzenförderlichen Aspekts und die nachhaltige Gestaltung der Arbeit vor Ort langfristig herausfordernd machen könne.

Sozialräumlicher Workshop 4

Die Teilnehmer:innen des sozialräumlichen Workshops an einem weiteren Standort schildern unter anderem den Nutzen der ehrenamtlichen Koordination in dem Kennenlernen von Lebensentwürfen im Alter, die sie bei den Nachbar:innen, die ein Ehrenamt anfragen, beobachten könnten. Zudem sei die gegenseitige Unterstützung in dem Koordinator:innenteam – auch dank der hauptamtlichen Fachkraft – sehr gut, sodass die Engagierten ihrer Tätigkeit mit einem Gefühl der Sicherheit nachkommen könnten. Zu Personen, die die Koordinator:innen vermitteln, entstünden zum Teil lang andauernde freundschaftliche Beziehungen. Nicht zuletzt nennen die Engagierten als Nutzen ihres Engagements, Vertrauen und Anerkennung von der hauptamtlichen Fachkraft entgegengebracht zu bekommen.

Als Barrieren, ein Ehrenamt bei den Nachbarschaftshilfen aufzunehmen, benennen die Koordinator:innen an diesem Standort die Öffentlichkeitsarbeit von Kölsch Hätz, die sie als ausbaufähig bzw. nicht mehr zeitgemäß einstufen. Zudem könnte der bürokratische Aufwand, der zu Beginn eines Engagements stünde, abschreckend auf Interessierte wirken. Weiterhin

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

bestünden Hindernisse, um ein Ehrenamt auszuüben, in einem Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage. So müssten einige engagementbereite Personen zu Beginn warten, bis sich eine Person mit Unterstützungsbedarf in der Nachbarschaft melde. Die Koordinator:innen beobachten hier teilweise Abwanderungen von Ehrenamtlichen, wenn eine Vermittlung einige Zeit in Anspruch nehme.

Die Engagierten thematisieren eine Anerkennung seitens der Stadt sowie gelingende Kooperationen als mögliche engagementförderliche Aspekte. Zudem stellt das Koordinator:innenteam dieses Standorts die Überlegung an, mit Supervisionsangeboten Befürchtungen von Engagierten abzubauen, die antizipierten, sich durch das Ehrenamt mit Älteren überlastet oder überfordert zu fühlen. Außerdem kann sich das Koordinator:innenteam eine multimediale Öffentlichkeitsarbeit vorstellen, um eine größere Bandbreite an Zielgruppen anzusprechen.

Zusammenfassung der Ergebnisse aus den sozialräumlichen Workshops

Die Ergebnisse der sozialräumlichen Workshops mit den Koordinator:innen von Kölsch Hätz weisen einerseits starke Parallelen auf, beispielsweise in Bezug auf die Beschreibungen einer mangelnden Bekanntheit des Angebots oder die Relevanz der hauptamtlichen Fachkräfte für die Tätigkeit. Andererseits gewichten die Koordinator:innenteams der verschiedenen Standorte einzelne Aspekte der wiederkehrenden Themen sehr unterschiedlich.

In den Sozialräumen, in denen viele Menschen mit Migrationshintergrund sowie viele Menschen, die auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen sind, leben, scheinen die ehrenamtlichen Koordinator:innen einen Fokus auf die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher zu legen. Die Konkurrenz zu anderen Möglichkeiten, sich im Rahmen formalisierten Engagements einzubringen, könnte daher auch als angespannter erlebt werden als an anderen Standorten, an denen es beispielsweise weniger Nachfrage von Nachbar:innen gibt sowie zeitweise ein ‚Überangebot' an Besucher:innen vorherrscht.

An Standorten, in dem überdurchschnittlich viele junge Erwachsene wohnen und die Zahl der Einpersonenhaushalte hoch ist, betonen die Koordinator:innen erstens das Spannungsfeld zwischen einer erwünschten Verbindlichkeit seitens der älteren Nachbar:innen und dem Interesse an eher kurzfristigen Angeboten seitens der Engagierten. Zweitens scheint es an diesen Standorten die Sorge um Nachfolger:innen für Ehrenamtliche in der Koordination zu geben, die über ähnliche soziale Netzwerke zu den Nachbar:innen verfügen wie die zum Teil schon älteren Koordinator:innen, die hier aktiv sind. Drittens wird an Standorten, die Nachbarschaftshilfe

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

in Sozialräumen koordinieren, die einen niedrigen Altersdurchschnitt verzeichnen, eine multimediale Öffentlichkeitsarbeit thematisiert, um mehr jüngere Menschen anzusprechen. Viertens thematisieren Koordinator:innen das Abwandern potenzieller Engagierter, die nicht zeitnah vermittelt werden konnten. Ein Team scheint daher einen Schwerpunkt auf die Anreize zu legen, wie zum Beispiel Supervisionsangebote sowie Bindung (jüngerer) Engagierter.

Die sozialräumlichen Workshops mit den ehrenamtlichen Koordinator:innen der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen stellen den persönlichen Nutzen der sozialen Teilhabe im Sozialraum sowie einen hohen Grad der Anerkennung auf mehreren Ebenen im Rahmen der ehrenamtlichen koordinierenden Tätigkeit heraus. An den unterschiedlichen Standorten scheint es Querschnittsthemen in den Bedarfen zu geben, wie zum Beispiel das Gewinnen neuer (jüngerer) Ehrenamtlicher sowie eine multimediale Öffentlichkeitsarbeit für das Angebot. Gleichermaßen zeigen die Ergebnisse der sozialräumlichen Workshops, dass die Koordinator:innen auch standortspezifische Barrieren benennen sowie durchweg den sozialräumlichen Ansatz des Angebots als nutzenförderlich anführen. Das Modellkonzept Zivilgesellschaftliches Engagement mit Zukunft sollte daher sowohl sozialraumbezogen als auch standortflexibel sein.

Qualitative Leitfadeninterviews mit den ehrenamtlichen Koordinator:innen und Besucher:innen

An den für das Projekt ausgewählten Untersuchungsgebieten der Nachbarschaftshilfen wurden im Rahmen des Praxisforschungsprojekts EZuFöST zwanzig Leitfadeninterviews mit ehrenamtlichen Besucher:innen und Koordinator:innen geführt. Als Ergebnis kristallisierten sich – neben dem Befund, dass sich im Durchschnitt eher Ältere und nur wenige Junge und/oder Berufstätige bei Kölsch Hätz engagieren – zwei grundlegende Motive für das Ehrenamt heraus, die sich im Zuge der Typenbildung nach Kelle und Kluge (2010) zu Nutzenprofilen verdichteten (für eine Darstellung der Nutzenprofile siehe auch ausführlich van Rießen/Henke 2020a): zum einen das altruistische und zum anderen das sozialintegrative Nutzenprofil. Als altruistisch wurde das erste Profil vor allem in Abgrenzung zu dem sozialintegrativen Profil bezeichnet. Die ehrenamtlichen Besucher:innen, die dem altruistischen Nutzenprofil zugeordnet werden, schildern neben dem primären Motiv, ihre Mitmenschen zu unterstützen, auch das positive Gefühl, gebraucht zu werden. In Unterscheidung zu der Ausübung eines Ehrenamts, das auch mit der Motivation, sich selbst zu vernetzen und Kontakte zu knüpfen oder den eigenen Ruhestand zu gestalten, einhergeht,

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

und damit in Abgrenzung zum sozialintegrativen Nutzenprofil, gewinnt das altruistische Profil seine Kontur jedoch in der Betonung der Unterstützung für andere, das heißt dem altruistischen Aspekt des Engagements. Im Folgenden werden die Nutzenprofile tiefer gehend thematisiert.

Das altruistische Nutzenprofil ehrenamtlicher Besucher:innen

Für das altruistische Nutzenprofil ist die soziale Struktur der ehrenamtlichen Tätigkeit zentral, das heißt, die Besucher:innen engagieren sich, um andere Menschen zu unterstützen. Der Anspruch, anderen helfen zu wollen, spiegelt sich auch in der Werteorientierung der Engagierten wider. Die Interviewpartner:innen dieses Nutzenprofils schilderten den Wunsch, eine sinnvolle Aufgabe durch das Engagement auszuführen.

Das altruistische Nutzenprofil ist weiterhin einteilbar in die folgenden drei Subtypen: Subtypus 1: Die Zufriedenen (n=4), Subtypus 2: Die Anschluss-Suchenden (n=6) und den Subtypus 3: Die pragmatisch Akzeptierenden (n=2). Die Typen wurden kategorisiert nach den unterschiedlichen subjektiven Bedeutungszuschreibungen von Ehrenamt (siehe Tabelle 2).

		SUBTYPEN DES ALTRUISTISCHEN PROFILS
Erwerbstätige und Student:innen		Typus 1: Die Zufriedenen: Ehrenamt als sozialer Gegenpol zur Berufs- und Ausbildungswelt (n=4)
Nicht-Erwerbstätige	Rentner:innen und Pensionierte	Typus 2: Die Anschluss-Suchenden: Ehrenamt als Sozialkontakt(e) (n=6)
	dauerhaft Erkrankte	Typus 3: Die pragmatisch Akzeptierenden: Ehrenamt als Berufsersatz (n=2)

Tabelle 2: Subtypen des altruistischen Nutzenprofils (eigene Darstellung).

Typus 1: Die Zufriedenen

Für den ersten Subtypus der Zufriedenen stellt die ehrenamtliche Tätigkeit meist eine Art Gegenpol zur Berufs- oder Ausbildungswelt dar. Angehörige dieses Typus befinden sich im Studium oder gehen einer Erwerbstätigkeit nach. Die Interviewpartner:innen, die sich im Besuchsdienst bei den Nachbarschaftshilfen engagieren, schildern häufig, das Ehrenamt als einen sozialen Ausgleich zu Berufsleben oder Studium zu erleben. Weiterhin versprechen sie sich den Nutzen, andere Erfahrungen – als beispielsweise in einem informationstechnischen Beruf – zu sammeln und durch das Ehrenamt andere Menschen kennenzulernen. Diese Gruppe verfügt nahezu durchgängig über wenig Zeit für die Tätigkeit sowie über ein soziales Netzwerk aus Familie, Freund:innen und Kolleg:innen.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Der Subtypus erhält seine Bezeichnung die Zufriedenen, da der antizipierte Nutzen durch das Ehrenamt – einen sozialen Ausgleich zu erleben und eine sinnhafte Tätigkeit auszuüben – aus Sicht der Engagierten mit dem tatsächlichen Erleben des Engagements übereinstimmt. Die Engagierten dieses Typus sind dementsprechend zufrieden mit ihrem Ehrenamt.

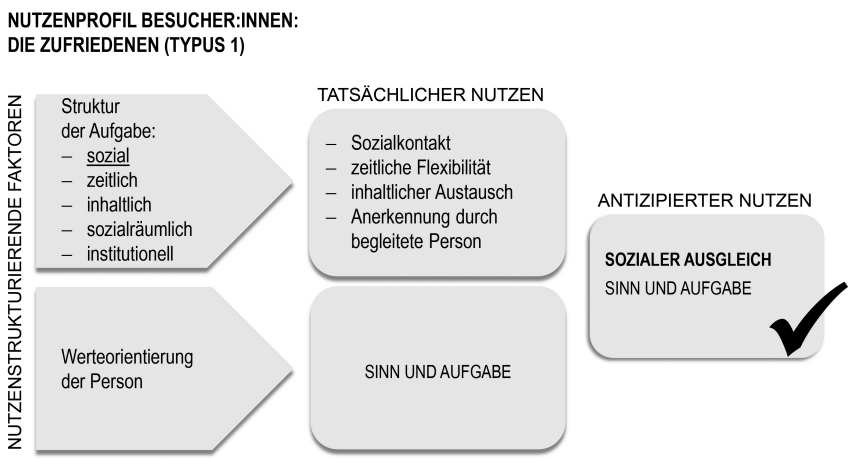

Abbildung 2: Nutzenprofil der Zufriedenen (Subtypus 1) (eigene Darstellung).

Typus 2 und 3: Die Anschluss-Suchenden und pragmatisch Akzeptierenden

Die beiden weiteren Subtypen des altruistischen Nutzenprofils kristallisierten sich hauptsächlich bei der Analyse der Interviews mit den ehrenamtlichen Besucher:innen heraus, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Angehörige des Typus 3, die pragmatisch Akzeptierenden, die aufgrund von Krankheit keiner Erwerbstätigkeit nachgehen können, vereint die Deutung des Engagements als eine Art Berufsersatz. Das äußert sich beispielsweise im Umgang mit Schwierigkeiten bei der Ausübung des Ehrenamts: Diese werden eingeordnet und eher pragmatisch gelöst. Auch das Verhältnis zu den Nutzer:innen stellt sich tendenziell professionell und distanziert dar. Die pragmatisch Akzeptierenden berichten, über viel freie Zeit zu verfügen und versprechen sich durch ein Ehrenamt eine Art von Anerkennung sowie sozialen Anschluss. Dies trifft auch auf den Subtypus der Anschluss-Suchenden zu. Die Interviewpartner:innen, die sich in Rente oder Pension befinden, beschreiben sich als sozial isoliert lebend. Der Typus 2, die Anschluss-

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Suchenden, erhoffen sich im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit, soziale Kontakte zu finden und ausbauen zu können.

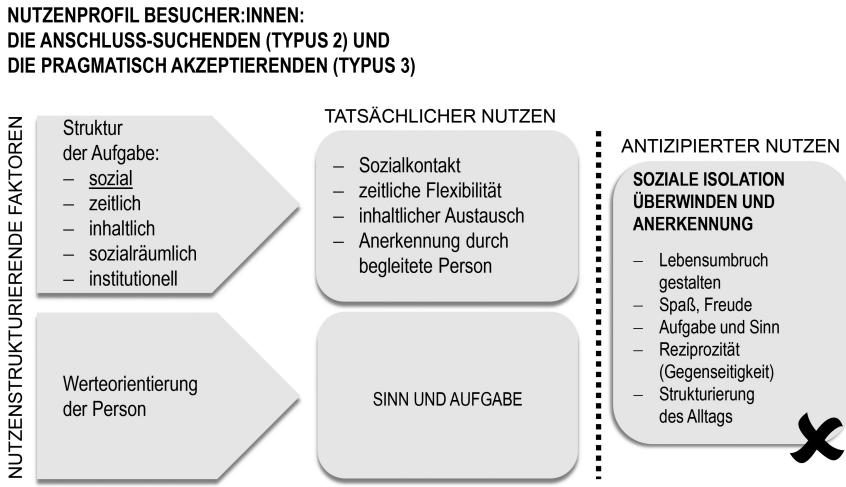

Abbildung 3: Nutzenprofile der Anschluss-Suchenden (Typus 2) und der pragmatisch Akzeptierenden (Typus 3) (eigene Darstellung).

Anders als bei dem Subtypus 1, den Zufriedenen, kommt es bei den beiden Subtypen 2 und 3 der ehrenamtlichen Besucher:innen, die über viel Zeit verfügen, nicht zu einer Kongruenz aus erwartetem und tatsächlichem Nutzen des Ehrenamts. Die zentralen Wünsche – nach Anerkennung und nach Überwindung von sozialer Isolation – können hier nicht immer durch eine ehrenamtliche Tätigkeit eingelöst werden (siehe Abbildung 3).

Das sozialintegrative Nutzenprofil der ehrenamtlichen Koordinator:innen

Anders gestaltet sich der Grad der sozialen Teilhabe bei den Interviewpartner:innen, die sich koordinativ bei den Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen engagieren. Das sozialintegrative Nutzenprofil zeichnet sich im Wesentlichen durch den Wunsch aus, den Ruhestand als eine aktive Lebensphase zu gestalten. Die interviewten Koordinator:innen schildern, ihren eigenen Alltag zeitlich und inhaltlich durch ein Ehrenamt strukturieren zu wollen. Zudem seien Spaß und Freude an der Tätigkeit nutzenförderlich für das Ausüben der Tätigkeit.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Der tatsächlich geschilderte subjektive Nutzen der Ehrenamtlichen bestätigt die Ergebnisse der sozialräumlichen Workshops. Die Koordinator:innen erhalten auf diversen Ebenen Anerkennung: durch die älteren Nutzer:innen, die Besucher:innen sowie die hauptamtlichen Mitarbeiter:innen der Nachbarschaftshilfen. Zudem empfinden die Koordinator:innen die Vermittlungen als befriedigende Erfolgserlebnisse. Die Tätigkeit böte ihnen weiterhin die Möglichkeit, den sozialen Nahraum mitzugestalten. Einige Koordinator:innen schildern, freundschaftliche Beziehungen zu ihren ‚Kolleg:innen' bei den Nachbarschaftshilfen aufgebaut zu haben.

	SUBTYPEN DES SOZIALINTEGRATIVEN PROFILS
Gute bis sehr gute Gruppenintegration	Typus 4: Die Zugehörigen und Anerkannten: Anerkennung auf allen sozialen Ebenen und Zugehörigkeit zur Koordinationsgruppe (n=6)
Neutrale Gruppenintegration	Typus 5: Die Anerkannten: Anerkennung durch Hauptamtliche, Besucher:innen und Nachbar:innen (n=2)

Tabelle 3: Subtypen des sozialintegrativen Nutzenprofils (eigene Darstellung).

Auch in diesem Nutzenprofil lassen sich zwei Subtypen unterscheiden, die im Projekt EZuFöST als Typus 4, Die Zugehörigen und Anerkannten, sowie Typus 5, Die Anerkannten, bezeichnet wurden. Bei dem ersten Typus ist das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gruppe der Koordinator:innen stärker, sodass diese sich besser integriert fühlen. Bei dem Typus 5, dessen Angehörige ebenfalls mehrere Anerkennungsebenen schildern, scheint die Gruppenintegration in das Koordinationsteam eher weniger Bedeutung zu haben und/oder sich weniger erwähnenswert bzw. neutral zu gestalten (siehe Tabelle 3). Bei allen interviewten Koordinator:innen scheint jedoch soziale Teilhabe durch das Ehrenamt realisiert werden zu können. Diejenigen, die sich im Ruhestand befinden, beschreiben, sich weiterhin als aktives Mitglied der Gesellschaft zu fühlen. Eine Koordinatorin berichtet im Rahmen des Interviews:

> „Das ist bei uns immer eine lustige Runde, wir tauschen dann die Dinge aus, die auszutauschen sind. Aber es gibt auch viel neben dem Protokoll zu erzählen […], jeder erzählt dann so: was hab' ich da gesehen, was hab' ich hier gesehen. Wenn man [das] jetzt ganz stringent betrachten würde, die Sitzung muss nicht 1,5 Stunden sein, man könnte es auch in 30 Minuten erledigen, aber das finde ich toll, die Zeit investiere ich" (Interview BEK7, Pos. 57)

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

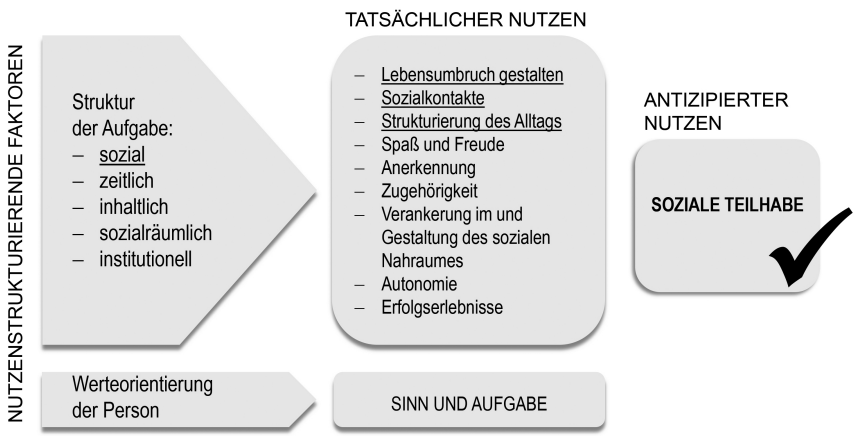

Abbildung 4: Sozialintegratives Nutzenprofil der ehrenamtlichen Koordinator:innen (eigene Darstellung).

Die im Vorangegangenen vorgestellten Nutzenprofile basieren nicht zuletzt auf dem zentralen Ergebnis der Basiserhebung, dass ein subjektiver Nutzen in Verbindung mit der ehrenamtlichen Tätigkeit förderlich für das Ausüben eines Engagements ist (van Rießen/Henke 2020a: 174).

Zusammenfassung der Ergebnisse der Basiserhebung

Abschließend lässt sich auf Grundlage der Ergebnisse der Basiserhebung festhalten, dass auch die Engagierten durch ihr Engagement an ihrer sozialen Teilhabe arbeiten. Für ein gelingendes wie nachhaltiges Zivilgesellschaftliches Engagement mit Zukunft müssen daher die Engagierten ebenfalls als Nutzer:innen des Engagements einbezogen werden (van Rießen/Henke 2020a: 175–176; siehe Kapitel 3.2). Die Ergebnisse ermöglichen zudem, institutionelle Barrieren in der Nutzung von formalisiertem zivilgesellschaftlichem Engagement sichtbar zu machen – wodurch diese in dem Modellkonzept beachtet werden können (van Rießen/Henke 2020a: 176). Weiterhin verweist der Befund, dass auch die Engagierten im Rahmen ihres Engagements an ihrer sozialen Teilhabe *arbeiten*, auf die Notwendigkeit, möglichst vielen Menschen einen Zugang zu zivilgesellschaftlichem Engagement zu ermöglichen. Nicht zuletzt deuten die verschiedenen Grade an Zufriedenheit der Engagierten darauf hin, dass zivilgesellschaftliches Engagement zur

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Förderung der Teilhabe Älterer mit hauptamtlichen Strukturen verknüpft sein muss, sodass die Engagierten beim Erschließen ihrer Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe auch nachhaltig unterstützt werden können.

5.2.2 Ergebnisse der Coronahilfen-Erhebung

Die Ergebnisse der Basiserhebung zeigen, dass vor der Covid-19-Pandemie Jüngere und Berufstätige unter den Ehrenamtlichen der Nachbarschaftshilfen unterrepräsentiert waren. Dieses Phänomen entspricht auch den quantitativen Daten des „Vierten Deutschen Freiwilligensurveys", demzufolge sich vor der Pandemie vermehrt ältere Menschen für die Zielgruppe Älterer engagierten (Alisch 2020: 243–244). Im Untersuchungsfeld der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen hat sich dies mit Beginn der Covid-19-Pandemie im Rahmen des Angebots der Kölsch Hätz Coronahilfen gravierend verändert.

Die Kölsch Hätz Coronahilfen führten zu einer Erweiterung des Projekts EZuFöST. Das modifizierte Angebot der Nachbarschaftshilfe – zur Sicherstellung der gesellschaftlichen Teilhabe Älterer und anderer Risikogruppenangehöriger während der Pandemiesituation – entstand im Frühjahr 2020. Im Rahmen der von Kölsch Hätz und dem Caritasverband für die Stadt Köln e. V. initiierten Coronahilfen wurden Engagierte an Angehörige der Risikogruppen vermittelt. Sie können Einkäufe, das Erledigen von Botengängen oder das Telefonieren mit den älteren Nutzer:innen zur Prävention gegen Einsamkeit und/oder soziale Isolation während des Lockdowns anbieten.

Im März 2020 meldeten sich rund achthundert Freiwillige bei Kölsch Hätz – vor allem jüngere und berufstätige Menschen –, um sich bei den Nachbarschaftshilfen in ihrem Stadtteil für Ältere zu engagieren.

Die Gruppe der Ad-hoc-Engagierten, die Anlässe für das Engagement in der Pandemie, das spezifische Nutzenprofil der Coronahilfen-Engagierten sowie die Bedingungen für eine Verstetigung des Engagements über die Pandemie hinaus werden nachfolgend anhand der Ergebnisse der quantitativen Online-Befragung[41] (n=156) sowie zwanzig Leitfadeninterviews[42], die

41 Die im Juni 2020 durchgeführte Coronahilfen-Erhebung umfasste (inkl. Filterfragen) 23 Fragen mit überwiegend vorgegebenen Antworten (siehe Anhang F). Es nahmen 177 Personen an der Online-Befragung teil. Die Auswertung mittels SPSS lieferte einen bereinigten Datensatz von 156 Personen für die Online-Studie. Zum Teil ließen die Teilnehmer:innen Fragen unbeantwortet, sodass gilt: n≤156 (siehe jeweils Abbildungsbeschriftungen).

42 Die Interviews wurden mit 15 weiblichen und 5 männlichen Personen im Alter zwischen 17 und 52 Jahren geführt. Das Durchschnittsalter der Interviewpartner:innen beträgt somit 32 Jahre. Von den Coronahilfen-Engagierten, die mittels eines Leitfadens interviewt

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

mit den Ad-hoc-Engagierten geführt wurden (zur Methodik siehe Kapitel 4.3.2 und 4.3.3), näher beleuchtet (für eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der Coronahilfen-Erhebung in Bezug auf die Engagierten siehe auch van Rießen/Henke 2020b).

Engagierte der Kölsch Hätz Coronahilfen

Zunächst wird die Frage fokussiert, *wer* sich spontan für ein Engagement zur Unterstützung Älterer in der Pandemiesituation entschieden hat. Bei den Kölsch Hätz Coronahilfen meldeten sich, laut der quantitativen Online-Erhebung, überwiegend junge Menschen. Knapp die Hälfte der Befragten ist zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 21 und 34 Jahren alt. Weitere 48 % verteilen sich auf die Altersgruppen zwischen 35 und 64 Jahren, wobei die Anzahl der Befragten mit zunehmendem Alter konstant abnimmt (siehe Abbildung 5). Auch die Altersverteilung der potenziell Engagierten – nicht alle Engagierten wurden im Rahmen der Coronahilfen vermittelt – stellt sich damit im Forschungsfeld der Kölsch Hätz Coronahilfen anders dar als bei den Nachbarschaftshilfen, bei denen die Altersstruktur eher homogen ist.

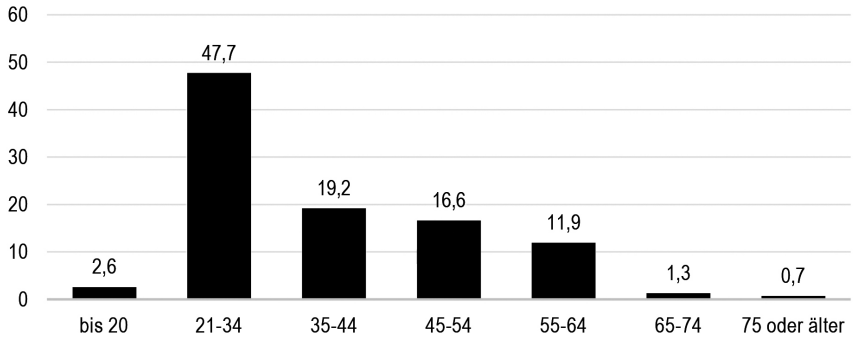

Abbildung 5: Alter der (potenziell) Engagierten der Coronahilfen (n=151; Angaben in Prozent) (eigene Darstellung).

wurden, gehen 11 Personen einer Vollzeittätigkeit nach; 5 Personen berichten, in Teilzeit erwerbstätig zu sein. Unter den Befragten sind 9 professionell im sozialen Bereich verankert, das heißt, sie studieren ein dementsprechendes Fach oder sind in einem sozialen Berufsfeld erwerbstätig.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

70 % der Teilnehmer:innen der quantitativen Befragung geben in der Online-Befragung an, weiblichen und 30 % der Befragten geben an, männlichen Geschlechts zu sein. Die Befragten zeichnet ein überdurchschnittlich hoher Bildungsgrad aus: 83 % der Teilnehmer:innen der Online-Erhebung besitzen das Abitur bzw. die Allgemeine Hochschulreife sowie 76 % einen Hochschulabschluss. Über die Hälfte der Befragten geht einer Erwerbstätigkeit nach, wovon die Mehrheit in Vollzeit tätig ist (80 %). Die nächstgrößere Gruppe bilden mit 15 % Schüler:innen, Auszubildene und Studierende. Weiterhin gehören 56 % der Teilnehmer:innen der Online-Studie einer Religionsgemeinschaft an, davon knapp drei Viertel der katholischen Konfession.

Über Engagementerfahrung verfügen 73,5 % der Teilnehmer:innen der quantitativen Erhebung. Sie engagieren sich sonst oder engagierten sich zuvor überwiegend für Kinder und Jugendliche (61 %). Ältere gehören vor den Coronahilfen bei 29 % zu den Adressat:innen des Engagements.

Anlass des Engagements in einer Krisensituation

Die Interviewpartner:innen des qualitativen Teils der Erhebung beschreiben, sich in Bezug auf ihre eigene gesundheitliche, berufliche, familiäre und finanzielle Situation während der Pandemie als privilegiert zu erleben. In Verbindung mit der auch medial vermittelten Darstellung von Älteren als in Zeiten der Covid-19-Pandemie hilfebedürftig (Graefe/Haubner/van Dyk 2020: 409–410; Horn/Schweppe 2020: 1; Haag et al. 2020: 38), fühlen sich die Engagierten geradezu verpflichtet, Älteren zu helfen (Henke/van Rießen 2021: 301; van Rießen/Henke 2020b: 217). Nahezu alle Befragten schildern, sich bereits vor der Pandemie engagiert zu haben; sie zeichnen sich durch eine solidarische Wertehaltung aus, in der die Hilfe für Mitmenschen eine zentrale Rolle spielt. Nicht zuletzt berichten die Befragten, sich während der Covid-19-Pandemie in einer Art persönlichen Ausnahmesituation zu befinden und über wesentlich mehr freie Zeit zu verfügen.

Auch die Befragten der quantitativen Online-Studie geben zu großen Teilen an, zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme zu Kölsch Hätz über mehr freie Zeit zu verfügen als vor der Pandemie. Zugleich verbringen knapp 60 % der Befragten weniger Zeit mit Bekannten, Freund:innen und der Familie (siehe Abbildung 6).

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

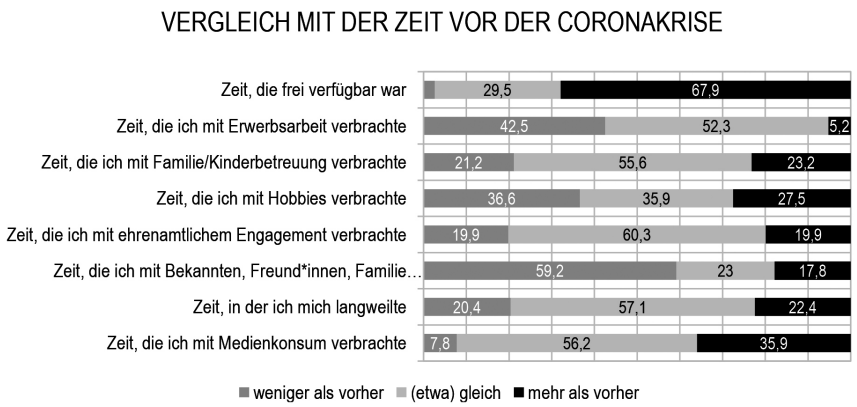

Abbildung 6: Vergleich mit der Zeit vor der Coronakrise (n=151; Angaben in Prozent) (eigene Darstellung).

Als Motive für ein Engagement bei den Kölsch Hätz Coronahilfen nennen die Teilnehmer:innen der Online-Befragung von fünfzehn Antwortmöglichkeiten vor allem fünf Gründe. Erstens geben 98 % der Befragten an, dass es ihnen gut gehe und sie anderen etwas zurückgeben möchten. Am zweithäufigsten sehen die Coronahilfen-Engagierten in Zeiten der Covid-19-Pandemie einen erhöhten Unterstützungsbedarf Älterer (97 %). Als dritthäufigsten Grund, sich freiwillig zu melden, benennen die Teilnehmer:innen der Online-Befragung, dass es während der Pandemiesituation besonders wichtig sei, zusammenzuhalten (96 %). Mit fast 90 % und damit an vierter Stelle steht der Wunsch, sich in der direkten Wohnumgebung, im Nahraum, zivilgesellschaftlich zu engagieren. Fünftens motiviert ein niedrigschwelliger Zugang zum Angebot die eher jüngeren Freiwilligen, den Kontakt zu den Coronahilfen aufzunehmen (81 %).

Insgesamt sind mit 36 % die meisten Freiwilligen über das Internet (z. B. Homepage des Caritasverbands für die Stadt Köln e. V.) oder den persönlichen Kontakt auf das Angebot der Coronahilfen aufmerksam geworden (siehe Abbildung 7). Die Online-Erhebung zeigt weiterhin, dass knapp die Hälfte der Befragten im Alter zwischen 21 und 34 Jahren über Internetauftritte und die 35- bis 44-Jährigen mit 28 % am häufigsten über Soziale Medien (z. B. Facebook) von dem Angebot erfahren haben. Die über 55-Jährigen geben mit 30 % als häufigste Informationsquelle persönliche Kontakte oder Sonstiges (u. a. Flyer) an.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

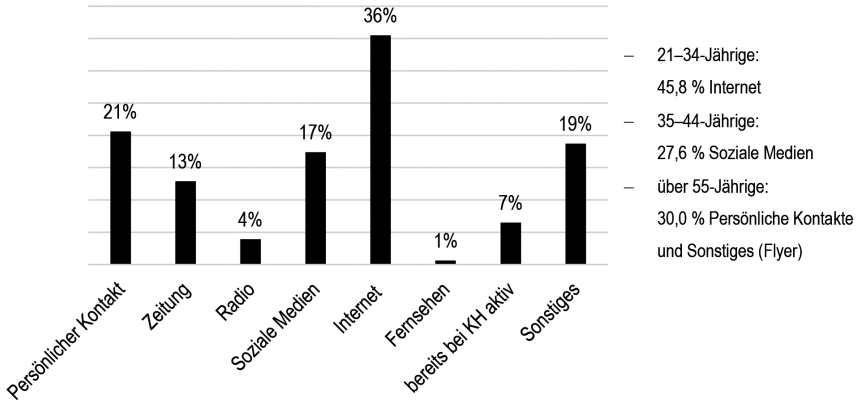

Abbildung 7: Wo sind Sie auf die Kölsch Hätz Coronahilfen aufmerksam geworden? (Mehrfachnennungen; n=180) (eigene Darstellung).

Aufgrund der Ergebnisse der Coronahilfen-Erhebung im Mixed-Methods-Design lässt sich zusammenfassend bezüglich der Motivation eher jüngerer und berufstätiger Personen anführen, dass diese sich unter anderem engagieren (möchten), da sie die eigene Situation als privilegiert wahrnehmen. Dies führt in Verbindung mit einer Kombination aus solidarischer Wertehaltung und der Wahrnehmung, dass Ältere sich in einer Notsituation befänden, zu dem Gefühl, sich in der Krisenzeit für sie einbringen zu müssen. Der Unterstützungsbedarf als Anlass von außen, den die Engagierten nicht zuletzt durch ihre Medienrezeption interpretiert haben, kann mithilfe eines Engagements ‚beantwortet' werden, da die Freiwilligen im Kontext der Pandemie unter anderem aufgrund von flexibleren Home-Office-Regelungen, aber auch durch das Reduzieren der eigenen sozialen Kontakte über mehr freie Zeit verfügen.

Die Bereitschaft, sich bei einer Nachbarschaftshilfe zu engagieren, geht auch mit dem Wunsch einher, sich im lokalen Nahraum zu engagieren. Des Weiteren scheinen die Niedrigschwelligkeit des Angebots, eine gute Erreichbarkeit der Fachkräfte sowie eine Organisation, die auch vor und nach der Pandemie aktiv ist und die Bedürfnisse der Zielgruppe Älterer kennt, für die Aufnahme dieses Engagements in der Pandemiesituation förderlich zu sein (siehe Abbildung 8).

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

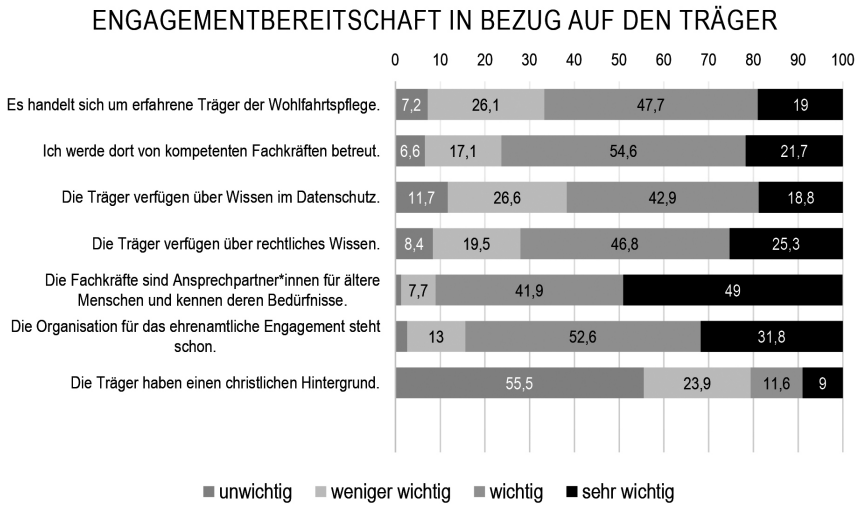

Abbildung 8: Wie wichtig sind die folgenden Faktoren in Bezug auf Ihre Engagementbereitschaft? (Angaben in %; n=152) (eigene Darstellung).

Nutzenprofil der Coronahilfen-Engagierten

Auf Grundlage der bereits ausgeführten personenbezogenen Ausprägungen entsteht das spezifische Nutzenprofil der Coronahilfen-Engagierten. Die Engagierten schildern in den Interviews primär das Anliegen, in der Pandemie bedarfsgerecht zu helfen sowie weiterhin eine eigene Unsicherheit zu bewältigen, das heißt, sich selbst als handlungsfähig zu erleben. Eine interviewte Person beschreibt ihr subjektives Erleben des Eintretens der Covid-19-Pandemie wie folgt:

> „[…] [Z]u diesem Zeitpunkt war, glaub' ich, das Gefühl von: hier rollt was auf uns zu, was niemand absehen kann, wo's keine Statistiken, keine Präzedenzfälle, kein gar nichts gibt, wie man damit umgehen kann […]" (Interview 15, Pos. 6).

Ihr Engagement empfindet die Person im Kontext der Pandemiesituation dementsprechend als „das Gefühl […], man kann wenigstens 'n bisschen was tun" (Interview 15, Pos. 12). Neben dem zentralen Anliegen, andere in der Pandemiesituation zu unterstützen, offenbaren sich auf den zweiten Blick weitere Motive. Neben der bereits benannten Selbsteinschätzung als privilegiert fällt eine subjektive Verunsicherung der Interviewten der Coronahilfen auf. Die bestehende Empathie derjenigen, die sich spontan

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

bereit erklären, Älteren in der Pandemiesituation zu helfen, kann daher auch als Ausdruck der eigenen Betroffenheit gedeutet werden (van Rießen/Henke 2020b: 217). Als weiteren Nutzen versprechen sich die potenziellen Engagierten des Angebots der Kölsch Hätz Coronahilfen daher, während der Pandemiezeit eine Aufgabe zu haben, die ihnen sinnvoll erscheint, sowie eine Struktur in den eigenen Alltag zu bringen. Die Interviewpartner:innen der Coronahilfen erklären übereinstimmend, sehr zufrieden mit ihrem Engagement zu sein. Sie empfinden die Unterstützung der Nachbar:innen als eine sinnvolle Aufgabe, sodass die Engagierten den Nutzen beschreiben, sich als selbstwirksam und handlungsfähig in der Covid-19-Pandemie zu erleben. Weiterhin schildern die Engagierten, Anerkennung seitens der Nutzer:innen zu erhalten. Die Erledigungen stellen für die Coronahilfen-Engagierten ein Erfolgserlebnis dar und liefern zudem eine zeitliche Strukturierung für den eigenen Alltag. Nicht zuletzt könnten sie das Angebot aufgrund der klaren Aufgabenstruktur auch gut in den Alltag der Pandemiesituation integrieren. Die Interviewten führen weiter aus, die transparente Struktur des Engagements bei den Coronahilfen als eine Art Sicherheit in dem veränderten Pandemiealltag zu erfahren (van Rießen/Henke 2020b: 212).

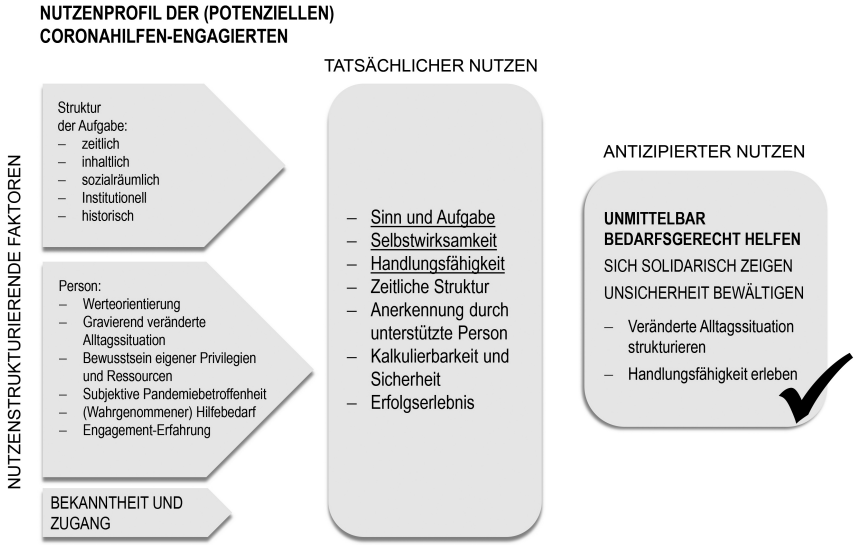

Abbildung 9: Spezifisches Nutzenprofil der (potenziellen) Coronahilfen-Engagierten (eigene Darstellung).

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Vorab kann resümiert werden, dass anders als bei den Besucher:innen *vor* der Covid-19-Pandemie, die zum Teil ebenfalls über viel freie Zeit verfügten und denen die Anerkennung sowie der soziale Anschluss im Engagement fehlte (siehe Typus 2 und 3 des altruistischen Nutzenprofils), das Nutzenprofil der Coronahilfen-Engagierten zeigt, dass sie zwar ebenfalls über mehr freie Zeit verfügen, diese Engagierten aber einen Nutzen aus dem Engagement in der Pandemie generieren können.

Zum Abschluss der Darstellung der Ergebnisse der Coronahilfen-Erhebung in Bezug auf die Engagierten werden die Faktoren betrachtet, derer es aus Sicht der Ad-hoc-Engagierten bedarf, um sich über die Krisensituation hinaus zu engagieren.

Faktoren für eine Verstetigung des spontanen Engagements über die Krisensituation hinaus

Die Teilnehmer:innen der quantitativen Online-Erhebung sind zu der Entwicklung ihrer Engagementbereitschaft befragt worden. Retrospektiv schätzen viele Freiwillige ihre Bereitschaft, sich zu Beginn der Pandemie (März 2020) zu engagieren, sehr hoch ein (72 %); im Vergleich zu der Zeit vor der Pandemie sind dies doppelt so viele. Zum Zeitpunkt der Befragung, im Juni 2020, als die Infektionszahlen abflachen, sinkt die Bereitschaft, sich in jedem Fall zu engagieren, auf knapp die Hälfte der Befragten. Jedoch sinkt auch der Anteil an Personen, die eher nicht bereit sind, andere Menschen ehrenamtlich zu unterstützen, von 16,8 % (vor der Coronakrise) auf 3,9 % zum Zeitpunkt eines niedrigeren Inzidenzwertes (im Juni 2020) deutlich. Damit sinkt im Verlauf der Covid-19-Pandemie die Zahl derjenigen Befragten, die sich selbst als weniger bereit einschätzen, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren.

Um sich über die erste Phase der Covid-19-Pandemie hinaus zu engagieren, ist für die Freiwilligen der Coronahilfen eine passende Zeitstruktur das wichtigste Kriterium. Der darauffolgende relevante Faktor für eine Verstetigung des Engagements besteht für nahezu alle Befragten in der unmittelbar geleisteten Hilfe; diese solle direkt bei den Adressat:innen ankommen. Dass Ältere Zielgruppe des Engagements sind, ist für die Mehrheit weniger wichtig. Weitere Kriterien, denen für die Freiwilligen Relevanz zukommt, sind: die Tätigkeit konfliktfrei ausüben zu können (83 %) und nicht ausgenutzt zu werden (89 %). Über 70 % der Befragten geben an, um sich auch nach der Covid-19-Pandemie zu engagieren, sei es ihnen wichtig, Spaß zu haben und die Aufgaben mitgestalten zu können.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

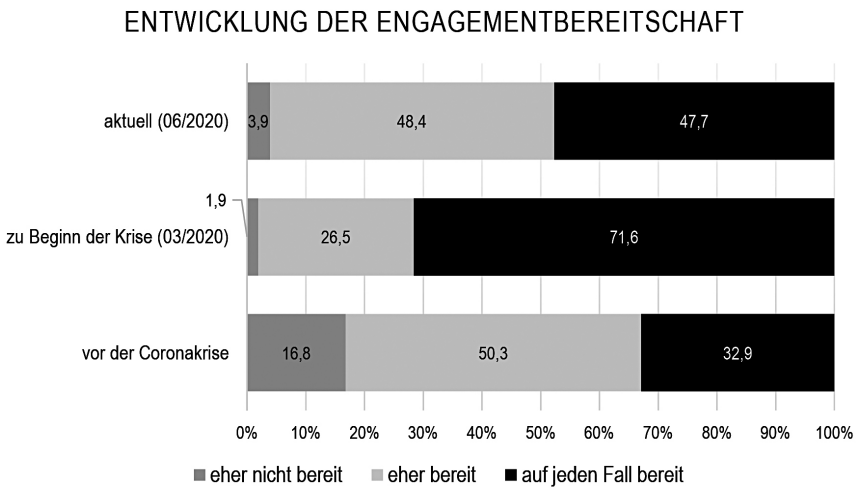

Abbildung 10: Bitte schätzen Sie Ihre Bereitschaft ein, andere Menschen ehrenamtlich zu unterstützen (n=155; Angaben in Prozent) (eigene Darstellung).

Auch für die Interviewpartner:innen der qualitativen Erhebung, die sich vorstellen können, das Engagement über die Krise hinaus fortzuführen, stellt der Erlebniswert des Engagements eine wichtige Prämisse dar. Die Interviewten äußern ebenfalls den Wunsch, Spaß an der Aufgabe zu haben, und eigene Interessen mit der Tätigkeit verbinden zu können. Das wichtigste Kriterium für eine Verstetigung des Engagements hängt jedoch auch bei jenen, die in Leitfadeninterviews befragt wurden, mit dem Faktor Zeit zusammen: Die Engagierten betonen zeitliche Flexibilität als unabdingbar für die Gestaltung für ein zukünftiges Engagement. Vor allem jüngere Interviewpartner:innen spielen mit dem Gedanken, sich in Gruppen zu engagieren. Hinsichtlich der Adressat:innen des Engagements zeigen die Coronahilfen-Engagierten keine Präferenzen. Einige der Befragten, die sich bereits im Zusammenhang mit dem Zuzug Geflüchteter engagierten, können sich vorstellen, zukünftig auch wieder in diesem Bereich aktiv zu werden.

Die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchung der begünstigenden Faktoren für eine Verstetigung des Engagements über die Krisensituation hinaus lassen sich wie folgt zusammenfassen: Um sich auch nach der Covid-19-Pandemie zu engagieren, müsste für Jüngere und/oder Berufstätige erstens möglichst viel zeitliche Flexibilität bei der Ausübung des Engagements bestehen. Zweitens ist den Befragten das direkte Feedback

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

sehr wichtig, was bedeutet, dass es ihnen auch im Rahmen eines dauerhaften Engagements um unmittelbare Hilfsangebote geht. Drittens sollte die Tätigkeit nach eigenen Interessen und Fähigkeiten mitgestaltbar sein, sodass die Engagierten ihrer Tätigkeit mit Freude nachgehen können. Dazu lässt sich ergänzen, dass viertens das Ausbleiben negativer Erfahrungen – wie sich ausgebeutet zu fühlen, Konflikte in der Tätigkeit zu erfahren oder das Gefühl von Aufopferung zu erleben – für die Befragten wesentlich ist, um sich längerfristig zu engagieren. Fünftens würde eine Verstetigung des Engagements vor allem für Jüngere interessant, wenn sie dies auch in einer Gruppe ausüben können.

5.2.3 Zusammenfassung

Abschließend werden die empirischen Ergebnisse aus der Basis- und der Coronahilfen-Erhebung, bezogen auf die Gruppe der Engagierten, miteinander in Verbindung gesetzt. Der zentrale förderliche Faktor für ein Engagement bei den Nachbarschaftshilfen, so zeigt die Analyse der ersten Erhebungsphase, ist ein subjektiver Nutzen, den die Engagierten dem Engagement zusprechen. Weiterhin kann durch eine Typenbildung nach Kelle und Kluge (2010) (van Rießen/Henke 2020a: 174) aufgezeigt werden, dass die Kongruenz von erwartetem und erlebtem Nutzen zu einer Zufriedenheit mit der Tätigkeit führt. Im Fall des sozialintegrativen Nutzenprofils der Koordinator:innen von Kölsch Hätz kann der subjektive Nutzen einer eigenen sozialen Teilhabe durch ein Engagement realisiert werden. Einige Besucher:innen, die sich bei den institutionalisierten Nachbarschaftshilfen engagieren, und dem altruistischen Profil zugeordnet werden, schildern in den Interviews hingegen durch ihr zivilgesellschaftliches Engagement keine soziale Teilhabe verwirklichen zu können, obgleich sie sich diesen Nutzen von dem Engagement erhoffen. Die Ergebnisse – auch bezogen auf die Nutzenprofile der ehrenamtlichen Besucher:innen – sind im Rahmen der kommunikativen Validierungen seitens der Koordinator:innen an allen Untersuchungsstandorten bestätigt worden.

Das Nutzenprofil der Coronahilfen-Engagierten zeigt, dass die Bereitschaft, sich in der Covid-19-Pandemie für Ältere zu engagieren, auf einer Kombination aus der Selbstzuschreibung, in mehrfacher Hinsicht privilegiert zu sein, und einer eigenen subjektiven Betroffenheit basiert. Die Engagierten besitzen weiterhin bereits weitreichende Erfahrungen mit Engagement. Bei den Kölsch Hätz Coronahilfen melden sich überwiegend jüngere und berufstätige Menschen, um sich während der Pandemiesituation zu engagieren. Diese nennen als Nutzungsanlass, über wesentlich mehr freie Zeit zu verfügen und durch die hohe Transparenz der Aufgabenstruktur

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Sicherheit in der Tätigkeit zu erlangen. Die Teilnehmer:innen der quantitativen Online-Erhebung sowie der leitfadengestützten Interviews zeigen sich insgesamt sehr zufrieden mit dem niedrigschwelligen und zeitlich befristeten Angebot der Kölsch Hätz Coronahilfen.

Eine Zusammenführung der Ergebnisse aus den beiden Erhebungsphasen verdeutlicht – so lautet der erste von drei zentralen Befunden – eine Heterogenität in den Motiven der Engagierten. Diejenigen, die sich im Rahmen der Coronahilfen spontan engagieren, schildern, unmittelbar helfen zu wollen; sie betonen, auch für eine Verstetigung des Engagements dieses Nutzens zu bedürfen. Außerdem können die Coronahilfen-Engagierten ihr zivilgesellschaftliches Engagement in der Pandemie zeitlich flexibel mit den älteren Nutzer:innen abstimmen – jenseits der sonst bestehenden Rahmenbedingungen eines wöchentlichen Besuchsdiensts bei den Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen. Veränderungen in persönlicher oder beruflicher Hinsicht, wie beispielweise aufgehobene Home-Office-Regelungen, können seitens der Engagierten als Begründung für das Beenden der Tätigkeit selbstverständlicher angeführt werden. Die Hemmschwelle, sich für ein Engagement zu melden, ist daher möglicherweise für die Coronahilfen-Engagierten niedriger, da die Tätigkeit als unverbindlicher wahrgenommen wird. Die Koordinator:innen, die sich bereits vor dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie bei den Nachbarschaftshilfen engagieren, schildern im Unterschied zu den Coronahilfen-Engagierten, den eigenen Ruhestand durch diese Tätigkeit gestalten zu wollen. Andere Engagierte beschreiben wiederum, sich von einer Aktivität bei den Nachbarschaftshilfen soziale Kontakte zu versprechen.

Bezogen auf ein zukunftsfähiges Modellkonzept zivilgesellschaftlichen Engagements kann mit Blick auf die unterschiedlichen Motive der Engagierten konstatiert werden, dass diese Engagementstrukturen erfordern, die sowohl zeitlich flexible als auch verlässliche Möglichkeiten des Engagements zulassen. Des Weiteren folgt daraus für Organisationen, die zivilgesellschaftliches Engagement organisieren, in den Sozialräumen zu ermitteln, welche spezifischen Bedürfnisse die heterogenen Bewohner:innen mitbringen, um ein bedarfsgerechtes Engagement – auch ausgehend von den Engagierten – anbieten zu können. In einem Sozialraum, in dem beispielweise viele junge Menschen und Familien leben, sollten viel mehr zeitlich flexible Möglichkeiten, sich zu engagieren, angeboten und kommuniziert werden. In einem Sozialraum, in dem viele Ältere leben, könnten vielleicht Orte für Begegnungen, die mehrere Anerkennungsebenen schaffen, sinnvoller sein, um möglichst vielen Menschen eine selbstbestimmte soziale Teilhabe zu ermöglichen.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-95 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND